

Sprit wird zum Luxusartikel

Die richtige Antwort: Autofahren sparen

Die gestiegenen Preise für Benzin und Diesel haben vor wenigen Wochen für große Aufregung gesorgt. Doch schon schnell flaute das Thema wieder ab. Die Forderung einiger Politiker nach einer Anhebung der Pendlerpauschale bleibt als fader Nachgeschmack zurück. Aber vielen Autofahrern ist jetzt klar geworden, die Zeiten des günstigen Kraftstoffes sind endgültig vorbei. Steuerentlastungen wie die Pendlerpauschale können dem nichts entgegen setzen. Benzin wird allmählich zum Luxusgut. Seit 1987, als ein Liter Benzin etwa 50 Cent kostete, stiegen die Benzinpreise beständig an und haben sich seit dem mehr als verdreifacht. Was also tun? Die Antwort: Autofahren sparen!

Täglich werden in Bremen über sieben Millionen Kilometer mit Auto und Lkw gefahren! Nicht jeder dieser Kilometer ist zwingend notwendig. Viele Wege werden oft aus

Intelligente Mobilität bedeutet also nichts anderes, als für jeden Fahrtzweck das am besten geeignete Verkehrsmittel zu wählen. So lässt sich Zeit und Geld sparen und die Umwelt wird entlastet. Konsequenter umgesetzt würde das in Bremen auch die Luftqualität erheblich verbessern. Die Umweltzone wäre dann wohl überflüssig, und es gäbe weniger Staus.

Die Voraussetzungen für eine intelligente Verkehrsmittelwahl sind in Bremen vergleichsweise günstig, denn im Schnitt besitzen 1.000 Bremer schon heute über 900 Fahrräder und der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) ist gut ausgebaut. Rund 30% der Bremer Haushalte kommen deshalb schon heute völlig ohne Auto aus. Der erste Schritt liegt demnach bei jedem Einzelnen: Das eigene Verkehrsverhalten überprüfen und alte Zöpfe abschneiden.

Viele Pendler, die von außerhalb an ihren Arbeitsplatz nach Bremen müssen, sind schon auf den öffentlichen Nahverkehr umgestiegen. Zu viele fahren aber noch mit dem Auto. Das heißt, die Angebote müssen attraktiver gestaltet werden. Eine Verbindung von ÖPNV und Fahrradverleihsystemen, auch ride&bike genannt, kann den öffentlichen Nahverkehr noch interessanter für Pendler machen.

Wer dennoch nicht auf das Auto verzichten kann oder will sollte Fahrgemeinschaften in Betracht ziehen, denn jedes Auto ist mit durchschnittlich 1,3 Personen pro Fahrt deutlich unterbesetzt. Beim nächsten Autokauf sollte dann der Treibstoffverbrauch im Fokus stehen. Nur die Nachfrage nach Autos mit geringem Verbrauch baut den notwendigen Druck auf die Automobilindustrie auf, zeitgemäße Autos zu bauen, denn übermotorisierte Allrad-Geländewagen sind in der Stadt fehl am Platz.

Billiger wird der Sprit in Zukunft mit Sicherheit nicht mehr. Rohöl wird knapper, seit dem Jahr 2000 steigen die Ölpreise extrem an. Kostete damals das Barrel Rohöl noch knapp 30 Dollar, sind es derzeit schon über 120 Dollar! Ein Grund dafür: Das Fördermaximum für Rohöl ("Peak-Oil") ist überschritten. Die „Energy Watch Group“ rechnet mit einem steilen Rückgang der Ölförderung in den nächsten Jahren und einer Halbierung bis zum Jahr 2030. Das wird nicht nur für den Einzelnen, sondern vor allem für den Straßengüterverkehr insgesamt schwerwiegende Folgen haben. Derzeit rechnen Prognosen zwar noch mit einer Zunahme des Güterverkehrs auf der Straße um 80 Prozent bis 2025. Angesichts des knapper werdenden Öls ist es aber überfällig, die Alternativen zum Straßengüterverkehr, also den Güterverkehr auf dem Wasser und auf der Schiene stärker zu entwickeln. Wer in Zeiten hoher und weiter steigender Kraftstoffkosten noch auf „Gigaliner“ setzt, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt: Güterverkehr auf Wasser und Schiene sind kostengünstiger und klimaschonender. Gigaliner machen den Transport auf der Straße nur kurzfristig billiger, gleichzeitig aber die Bahn weniger konkurrenzfähig. Mittelfristige Folge: Noch mehr Lkw auf der Straße, noch mehr Staus und Abgase und eine weiter zunehmende Abhängigkeit vom Öl statt des Einstiegs in den Umstieg.

Georg Wietschorke, Stephan Glinka

Auch eine Form intelligenter und umweltfreundlicher Mobilität: Einkäufen mit dem Rad. Mit einem Fahrradanhänger lässt sich so einiges transportieren.

Foto: S. Martin

Gewohnheit gefahren. Fast jede zweite Autofahrt dient Freizeit Zwecken. Dabei können viele Fahrten auf andere, umweltfreundlichere Verkehrsträger verlagert werden. Das Potential dafür ist enorm: Etwa 15 Prozent der innerstädtischen Wege sind nicht länger als zwei Kilometer, weitere 30 Prozent weisen eine Distanz von nicht mehr als fünf Kilometern auf. Gerade diese kurzen Strecken fährt man aber besser, also schneller und vor allem kostengünstiger mit dem Fahrrad oder dem öffentlichen Nahverkehr. Unsere Mobilität ist nicht in Gefahr, wenn wir die Verkehrsmittel intelligent wählen. Wer heute jedoch noch für jeden Weg gedankenlos ins Auto steigt, zahlt drauf.

Gerade der Kurzstreckenverkehr ist besonders schädlich für die Umwelt und das eigene Portemonnaie: Ein kalter Motor verbraucht 25 Liter Sprit und mehr, und Katalysator und Rußfilter arbeiten noch nicht richtig! Verlegt man diese Fahrten vom Auto aufs Fahrrad oder den ÖPNV, spart man vieles von den rund 88 Litern Benzin, die ein Durchschnittsfahrer (12.000 km/Jahr) heute im Monat verfährt.